Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 33.

Sonnabend den 15. August 1835.

Der Jesuit und der Wilde.

Unter den Missionären, die zuerst nach Amerika geschickt wurden, befand sich auch Maldonado, ein schon alter Jesuit. Nie war ein Priester seines Amtes würdiger, noch nie verkündete ein reinerer Mund die Güte und Weisheit des Schöpfers; weder Ehrgeiz noch Gewissensbisse bestimmten bei ihm die Wahl des Klosterlebens. Maldonado, von frühester Jugend an fromm, mit einer sanften Seele geboren, und für jedes Gute empfänglich, kein Bedürfniß fühlend als Frieden und Tugend, wurde in seinem achtzehnten Jahre Jesuit, um diesen Frieden sich zu erhalten, diese Tugend sich zu bewahren. Als er in den Orden getreten war, blieb sein einziges Bestreben, der leidenden Menschheit beizustehen, und Unglückliche aufzusuchen, wie ein zärtliches Herz Freunde aufsucht. Reich durch ein beträchtliches Erbtheil, das ihm seine Familie hinterlassen hatte, theilte er sein Vermögen mit den Armen, gab bis in sein hohes Alter, und als er im sechzigsten Jahre gewahr wurde, daß sein Reichthum ausgegeben war, wünschte er, nach Amerika gesandt zu werden. — Ich kann nichts mehr geben, sagte er, laßt mich ein Land verlassen, wo ich Armuth sehe. In Peru hat Jedermann Gold, nur die reine Lehre fehlt den Indianern; darin will ich sie unterrichten, der schönste Schatz, den ich austheilen kann.

Als Vater Maldonado in Amerika anlangte, war er sehr bestürzt, nur Menschen zu finden, die er trösten mußte. Er that dies mit dem größten Eifer, ging in ihre Wohnungen, wußte sich ihr Zutrauen zu erwerben, hörte ihre Klagen, linderte ihren Kummer, und wurde ihr Vertheidiger bei dem unerbittlichen Gouverneur. Der gute Jesuit wurde von Allen gesegnet; selbst Podraras achtete ihn, denn es ist das Eigenthümliche der Tugend, vielleicht ihre Belohnung, daß sie Jeden, der sich ihr nähert, besser macht.

Eines Tages wandelte Maldonado ganz allein, ziemlich weit von der Stadt, an dem Ufer eines Flusses, hörte Geschrei und Gestöhn, und bemerkte nahe am Ufer ein Kind, das auf einem Menschen sich bewegte, der auf der Erde lag. Der Greis eilte zu dem Kinde, welches in einem Alter zwischen zwölf und dreizehn Jahren zu seyn schien; sein Gesicht mit Thränen benetzt, umarmte es schluchzend den todten Leichnam eines Mannes zwischen dreißig und vierzig Jahren, unterstützte ihn mit seinen schwachen Händen, und bemühte sich, ihn durch Küsse zu erwärmen. Die Haare des Leichnams trieften von Wasser, und auf seinem bleichen Gesicht sah man deutliche Spuren einer großen Anstrengung und eines schweren Todes. — So wie das Kind den Jesuiten gewahr wurde, eilte es auf ihn zu, warf sich auf die Kniee, umfaßte Maldonados Füße, drückte sie mit Heftigkeit an sich, und sah ihn mit einem Mitleid erregenden Blicke voll Liebe und Verzweiflung an, sprach dabei einige Worte, die der Alte nicht verstand, ihn aber wegen des Ausdrucks sehr rührten. Er hob das Kind auf, ließ sich von ihm zu dem Todten führen, untersuchte ihn, und fand ihn schon ganz kalt und erstarrt. Das unglückliche Kind betrachtete den Jesuiten, war auf seine Bewegungen aufmerksam, und redete immerfort mit ihm in seiner Sprache. Als es aus dem trüben Blicke und den Zeichen Maldonados schloß, daß alle Hoffnung verloren sey, warf es sich ungestüm auf den todten Körper, küßte ihn tausendmal, raufte sich die Haare aus, lief nach dem Flusse, und wollte sich hineinstürzen.

Maldonado, seines Alters ungeachtet geschwinder und stärker als das Kind, fing es auf, und hielt es in seinen Armen fest. Er vergaß, daß der junge Wilde seine Sprache nicht verstand, daher er ihn fast mehr durch Worte als Geberden zu beruhigen suchte; da er aber während dem Sprechen weinte, so verstand ihn das Kind, liebkosete ihn, zeigte immer auf den Leichnam hin, sprach den Namen Alcaipa aus, wies auf den Fluß, nannte den Namen Guncolde, legte die Hand auf sein Herz, indem es sich auf Alcaipa hinneigte, und streckte dann, unter dem Ausrufe Guncolde, die Arme nach dem Flusse aus. Maldonado, der sich Mühe gab, das Kind zu verstehen, begriff bald, daß der todte Wilde sein Vater seyn müsse, und Alcaipa heiße; aber es war ihm nicht verständlich, warum das Kind fortwährend seine kleinen Arme nach dem Flusse ausstreckte, und dabei den Namen Guncolde rief.

Nachdem der alte Mann sich nun vergebens bemüht hatte, das Kind dahin zu bewegen, mit ihm nach der Stadt zu gehen, und es doch nicht gern allein lassen wollte, sah er glücklicherweise einen Soldaten vorbeigehen, den er bat, aus der Stadt Hülfe zu holen. Der Soldat kam bald mit einem Wundarzt aus dem Hospital zurück, der den Leichnam von neuem genau untersuchte, und den Jesuiten versicherte, daß er todt sey. Auf Maldonados Bitten gruben der Wundarzt und der Soldat ein Grab im Sande, in welches sie den Todten legten, und der gute Vater hielt das Kind, das nun noch heftiger weinte und jammerte; es gelang ihm endlich, dieses zu überreden, mit ihm zu gehen; er liebkosete es aufs zärtlichste, reichte ihm Speise, brachte es aber nur mit Mühe dahin, daß es etwas zu sich nahm. Das Kind schien die Güte Maldonados zu fühlen, stand oft auf, um ihm die Hände zu küssen, sah ihn mit Schmerz an, und weinte; die Nacht brachte es schlaflos zu, nach welcher, sobald

nur der Tag anbrach, es durch Zeichen zu verstehen gab, daß es fortzugehen wünsche. Maldonado begleitete das Kind, welches sich nach dem Orte hin wandte, wo man seinen Vater begraben hatte; als sie da ankamen, warf es sich auf seine Kniee, küßte den Grabhügel mehreremale, und blieb lange darauf liegen. Von hier ging es weiter, warf sich am Ufer des Flusses nieder, machte dieselben Geberden, wonach es wieder zu seinem Begleiter zurückkam, die Augen gen Himmel richtete, mit einem wehmüthigen Tone die Namen Alcaipa und Guncolde aussprach, zu verstehen gab, daß diese nichts mehr bedürften, und sich dann dem Greise in die Arme warf, als wenn es ihm verständlich machen wollte, daß es auf der Erde nun Alles verloren habe, und sich ihm ganz ergebe.

Das wilde Kind liebte bald den guten Vater herzlich, war sanft und erkenntlich, gehorchte ihm gern, und bemühte sich, Alles zu thun, was ihm Freude machte; es gewöhnte sich ohne Mühe, Kleider zu tragen, so wie an Gebräuche, die es nicht begriff, ja die ihm oft zuwider waren; aber ein Fingerzeig von seinem Wohlthäter machte ihm Alles leicht. Von Natur mit einem lebhaften Geiste und bewundernswürdigem Gedächtnisse begabt, lernte es in kurzer Zeit so viel Spanisch, daß es den Jesuiten gut verstehen, und sich ihm verständlich machen konnte. Das erste Wort, welches das Kind behielt, und ihm sehr auffiel, sobald es seine Bedeutung kannte, war: mein Vater, weil Maldonado von Jedermann so genannt wurde. O mein Vater, sagte es, ich hoffte nicht mehr, diesen Namen aussprechen zu können; jedoch Dir verdanke ich das Glück, was mir auf ewig verloren schien, und ich sehe wohl ein, daß Du der besten Menschen einer bist, denn alle nennen Dich ihren Vater. Sobald das Kind auf die Fragen des Jesuiten antworten konnte, unterrichtete es ihn von seiner Geburt, von seinem Unglück, und auf dem Grabe desjenigen, den es noch immer beweinte, erzählte ihm der junge Wilde folgende Geschichte:

Ich heiße Sarate, sagte er; die Nation, von der ich abstamme, ist die der Gouranier. Deine Brüder, die Spanier, haben sie aus ihren schönen Gefilden vertrieben, und nun bewohnen sie die Wälder hinter diesen blauen Gebirgsketten. Ich bin das einzige Kind von Alcaipa und Guncolde; sie liebten sich, so lange sie lebten, recht zärtlich, und seit meiner Geburt liebten sie sich noch mehr in mir. Sobald mein Vater mich mit auf die Jagd nahm, ging meine Mutter auch mit; hielt die Mutter mich zurück, blieb der Vater auch zu Hause. Am Tage war ich beständig um sie, und des Nachts schlief ich in ihren Armen; wenn ich zufrieden war, waren sie glücklich, und unsere Hütte hallte von ihren Gesängen wieder; wenn ich litt, fühlten sie mein Uebel, und beide weinten; nur mein Schlaf gab ihnen Ruhe. Eine Nation von Brasilien, von Deinen Brüdern vertrieben, haben uns in unsern Wäldern überfallen; wir lieferten ihnen ein Treffen, wobei die Brasilianer siegten. Meine Eltern wurden gezwungen, zu fliehen, was in einem kleinen Kahne geschah, in den wir Alles thaten, was wir besaßen, zwei Angeln, ein Netz und zwei Bogen. Wir schifften uns auf dem Rio ein, ohne zu wissen, wohin wir fahren sollten, denn die Brasilianer waren dicht hinter uns, und wir zitterten noch überdies, Deinen Brüdern in die Hände zu fallen. Der Fluß war ausgetreten, große Bäume hatte die Strömung mit sich fortgerissen; unser

Kahn fiel um; mein Vater hielt mich mit der einen Hand fest, und mit der andern schwamm er weiter; meine Mutter, seit langer Zeit kränklich, konnte nur mit Mühe schwimmen; doch auch sie unterstützte mich, wodurch jedoch ihre Kräfte sie nur um so eher verließen; mein Vater, der es gewahrte, nahm uns beide auf seinen Rücken, und schwamm mehrere Stunden, ohne landen zu können, denn am ganzen Ufer waren steile Felsen aufgethürmt, auch riß ihn die rasche Strömung mit sich fort; er wurde immer schwächer, sagte es uns aber nicht, und wir selbst waren nicht im Stande, uns auf dem Wasser zu halten. Endlich, da wir in dieser Ebene anlangten, wo der Strom sich ausbreitet und ein Meer bildet, schrie mein Vater: Wir sind verloren, meine geliebte Guncolde! ich kann mit meiner doppelten Last das Ufer nicht erreichen; wenn Du noch einige Kraft hast, um mir folgen zu können — vielleicht — er konnte nicht weiter sprechen. Meine Mutter verließ ihn, tauchte ins Wasser, und verschwand mit dem Rufe: Rette unsern Sohn, ich sterbe gern für ihn. Ich wollte meiner Mutter nachstürzen, allein Alcaipa hielt mir mit der einen Hand beide Arme fest; er strengte sich an, durchschwamm die unermeßliche Länge des Flusses, kam ans Land, setzte mich auf den Boden, und fiel todt zu meinen Füßen. Bald darauf kamst Du zu mir; das Uebrige ist Dir bekannt, mein Vater.

Der Jesuit hörte ihm mit thränenden Augen zu; er ließ es nicht an Tröstungen fehlen, trieb ihn aber nicht an, seinen Schmerz zu mäßigen, so gerechte Thränen zu hemmen, sondern weinte mit ihm; doch Sarate hörte auf zu weinen, um die Zähren des Vaters zu trocknen. Maldonados väterliche Güte gewann von Tage zu Tage das Herz des gefühlvollen Sarate mehr; er unterrichtete ihn in seiner Schule, lehrte ihn lesen und schreiben, was er mit bewundernswürdiger Leichtigkeit begriff. Der fromme, gottesfürchtige Missionär sprach mit ihm von den christlichen Religionswahrheiten, die er ihm so malte, wie er sie fühlte. Seine Beredsamkeit rührte bald die Seele seines Zöglings; er glaubte Alles, was dieser gute Vater ihm sagte, denn er sah ihn so handeln, wie er lehrte. Er ging mit zu den Unglücklichen, wo Maldonado zu den Kranken sich hinsetzte, ihre Schmerzen durch Trostgründe linderte, mit den Indianern seine frugale Mahlzeit, ja selbst seine Kleidung theilte, und wenn der junge Wilde seine große Zärtlichkeit und Menschenliebe bewunderte, sagte ihm der Jesuit: Mein Sohn, ich thue noch nicht genug; mein Gott ist der Gott der Armen, der Waisen, der Betrübten; diese sind seine auserwählten Kinder, diesen muß man beistehen, wenn man Gott gefallen will. Entflammt von diesen göttlichen Lehren, begierig, so schöne Beispiele nachzuahmen, verlangte Sarate die Taufe. Diese Feierlichkeit war ein Fest; Padraras selbst wollte Pathe seyn; die Spanier bemühten sich, ihn mit Geschenken zu überhäufen, und der Jesuit beschäftigte sich nun, seinem neuen Proselyten ein ruhiges Leben zu verschaffen.

(Die Fortsetzung folgt).

Die Zauber-Uhr.

Nichts Erstaunlicheres und nichts Zierlicheres zu gleicher Zeit, als die wundervolle Stutzuhr, welche der Mechaniker Ingold, im Palais-Royal No. 177. zu Paris neulich beendigt hat. Diese Uhr, von vergoldeter Bronze, stellt die Vorhalle eines kleinen Tempels dar, dessen Spitzgiebel

von zwei Säulen getragen wird. Eine Erdkugel von Email, auf deren Polen zwei mit Steinen geschmückte Kreisen in entgegengesetztem Sinne sich bewegen, ruhet darauf. Ueber der Erdkugel schwebt ein Kolibri, aus den prachtvollsten Steinen so künstlich zusammengesetzt, daß natürliche Form und Farbe getreu dadurch nachgeahmt werden, und der da nur wie ein Nebenschmuck angebracht ist. Plötzlich öffnen sich des Tempels beide Flügelthüren. Zugleich ertönt eine süße, schmelzende Musik, und man erblickt einen chinesischen Taschenspieler hinter einem Tische sitzend, auf allen Seiten von Spiegeln umgeben. Seine Augen, seine Lippen und sein Kopf bewegen sich immer stärker, je lebhafter die Musik wird, besonders aber, wenn der Kolibri zu singen beginnt, indem er seinen Schnabel öffnet, seine Flügel und seinen funkelnden Schwanz ausbreitet. — Der Taschenspieler erhebt sich nun, verneigt sich, scheint die gebräuchliche Vorrede zu seiner Tours de passe-passe zu halten, während ein Fliegenvogel, der in einem goldenen Blumenkorbe ruhet, durch sein Gezwitscher ankündigt, daß sein Herr das große Werk beginnen werde. Dieser beginnt nun wirklich zu arbeiten, indem er bald den einen, bald den andern Arm erhebt, bald rechts, bald links die Becher erhebt oder niedersetzt, und eine Menge Kugeln, Bälle, verschiedene Früchte, und besonders den kleinen Fliegenvogel eskamotirt, der zweimal aus seinem Korbe unter den Zauberbecher gehext wird. Ein solches Wunder scheint unglaublich, wenn man es nicht selbst sehen kann; die ganze Vorstellung dauert vier Minuten, wonach des Tempels Flügelthüren sich von selbst wieder verschließen; die Stunde schlägt dann eben so einfach und ruhig, als bei der ersten besten Schwarzwälder Uhr. — Und sollte man es glauben, diese ganze außerordentliche Mechanik befindet sich nur in einem Raume von 20 Zoll Höhe, 14 Zoll Breite und 9 Zoll Dicke, obgleich sie aus 5000 Stücken von der vollkommensten Arbeit besteht; das Werk geht mit der bewundernswürdigsten Regelmäßigkeit. Drei sehr hübsche Musikstückchen kann man nach Willkür spielen lassen, und zwar bald dieses, bald jenes, nach eigner Wahl, und so lange man wünscht; auch der Taschenspieler ist unermüdlich, und beginnt seine Arbeit, sobald die Musik ertönt.

Altdeutsche Gesundheitsregeln.

August.

Laß im Auguste Dir kein Blut,
Und bade nicht; es ist nicht gut.
Halt' gute Maaß in Speis' und Trank;
Dies dient, das Uebermaß macht krank.
Iß saure Speis', trink' Salbeiwein,
Der Mittagschlaf soll mäßig seyn.
Gewürze meid' und starken Wein,
Es bringet Dir sonst harte Pein.
Nun giebt das Erdreich manche Frücht';
O, die Ihr nehmt, und danket nicht
Dem Herren, der Euch so verpflegt,
Seyd unwerth, daß die Erd' Euch trägt!

Zwei Wünsche.

Das Leben der Menschen ist nichtiger Traum,
Es schwindet dahin und wir ahnen es kaum;
Viel Bilder des Kummers umdüstern den Blick,
Sie gehen vorüber und kommen zurück.
Und wenn wir hienieden noch glücklich werden,
So ist es schon aus mit dem Leben auf Erden.

Im Thale des Frühlings, am goldenen Quell,
Verwelken die Blüthen der Freude so schnell;
Drum hat uns nur wenige köstliche Zeit
Das Schicksal zu Freuden des Lebens geweiht.
Und wer nicht das Wenige wird genießen,
Wird nimmer sein trauriges Daseyn versüßen.

Die Hoffnung des Herzens wird selten erreicht,
Die täuschende Zukunft vernichtet sie leicht.
Und haben wir Wünsche zu Wünschen gereiht,
So fliehen sie all' in dem Laufe der Zeit.
Nur zwei sind dem besseren Herzen beschieden:
Die Ruhe des Grabes und innerer Frieden.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Gebetbuch.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Oelbedarfs für die hiesige Straßenerleuchtung, für den Zeitraum vom 1. September cr. bis dahin 1836, an den Mindestfordernden, haben wir einen anderweitigen Termin auf Donnerstag den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause anberaumt, wozu wir Entrepriselustige einladen.

Grünberg den 11. August 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der mit dem 31. December d. J. pachtlos werdende hiesige Stadtkeller und die Stadt=Waage, sollen anderweitig auf sechs Jahre in termino den 7. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu eingeladen, und können die Bedingungen in unserer Registratur einsehen.

Grünberg den 12. August 1835.

Der Magistrat.

Danksagung.

Dem Löblichen Tuchscheerergewerk statten wir für die, der Armenkasse beim jüngst abgehaltenen Quartale geschenkten 20 Sgr., hierdurch unsern Dank ab.

Grünberg den 12. August 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu nachstehenden Strom=Regulirungs=Bauen, und zwar:

1) Auf Milziger Grunde, an der Dammerauer Bleiche genannt, und diesem gegenüber sind, 1054 Schock Wald= und 132 Schock Weiden=Faschinen, auch 593 Schock Pfähle,
2) am Pirniger Hofewalde 233 Schock Wald= und 29 Schock Weiden=Faschinen, auch 131 Schock Pfähle,
3) an Milziger Wald=Hutung, Boyadeler=Milziger Grenze und Boyadeler Schmugen 816 Schock Wald= und 102 Schock Weiden=Faschinen, auch 459 Schock Pfähle,
4) am obern Ende der Milziger Zowee, an der Hucknoge und des Saaborer Obersitz=Werders, 720 Schock Wald= und 90 Schock Weiden=Faschinen, auch 428 Schock Pfähle,

zusammen 2823 Schock Wald=Faschinen,
353 " grüne Weiden dergl., und
1611 " 5 Fuß lange Buhnenpfähle,

ohngefähr erforderlich, welche im Wege einer öffentlichen Licitation verdungen und bis Ende Novbr. c. sämmtlich beschafft seyn müssen.

Zu dieser Licitation setze ich den 19. d. Mts., früh von 10 Uhr ab bis Abends 7 Uhr, im Gasthofe der hiesigen Brüder=Gemeine zu Abgabe der mindesten Forderungen mit dem Bemerken an, daß die hierüber aufgestellten Bedingungen von heute ab täglich, jedoch in schicklichen Stunden, bei mir, und am Termine selbst eingesehen werden können.

Lieferungslustige, jedoch aber auch nur Cautionsfähige, lade ich zu genanntem Termine ein, und bleibt die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Liegnitz vorbehalten.

Nachgebote der abgegebenen Forderungen nach dem Termine finden nicht statt.

Neusalz den 2. August 1835.

Sorge,
Ober=Wasserbau=Inspektor.

(Verspätet.)

Bei seinem Abgange von hier nach Beutnitz bei Crossen, empfiehlt sich und seine Frau allen Verwandten, Freunden und Bekannten zu Grünberg

Polnisch=Nettkow den 7. Juli 1835.

Adam, Amtmann.

Weingärten = Verkauf.

Ich bin willens, meine auf dem Löwentanz liegende beide Weingärten zu verkaufen. Kauflustige werden eingeladen, sich am 17. d. M. Vormittags 10 Uhr bei mir gefällig einzufinden.

Grünberg den 4. August 1835.

Barrein.

Unterzeichnete beabsichtigt, circa 7 Ctnr. feine Wolle, besten Breslauer Einkauf, aus freier Hand gegen gleich baare Zahlung meistbietend zu verkaufen, wozu ein Termin auf Montag den 17. August, Vormittags 9 Uhr, in ihrem Hause in der Herrengasse No. 24. anberaumt ist.

Verwittwete Piltz.

Weingarten-Verkauf.

Meinen in der Steingasse gelegenen Weingarten sub No. 900. bin ich willens, zu verkaufen, und wollen sich Kauflustige bei mir gefälligst melden.

Wecker.

Feinsten Zucker in Broden,

das Pfund von 6¾ Sgr. an, ganz feine reinschmeckende Caffees zu 7½, 8 und 9 Sgr., empfiehlt, so wie

ganz ausgetrocknete weiße Palm-Seife,

in großen und kleinen Tafeln, den Stein mit 2 Rtl. 27 Sgr. und 6¾ Pfund für 1 Rtl.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Da das immerwährende Durchlaufen durch mein Haus von fremden Personen mir endlich doch zur Last wird, so sehe ich mich genöthigt, einem Jeden, welcher in meinem Hause nichts zu thun hat, den Durchgang auf das strengste zu untersagen!

J. C. Ochs.

☞ Als Botenläufer, welcher alle Aufträge treu und ehrlich verwalten wird, empfiehlt sich

Johann Gottlob Haupt, wohnhaft bei Semmlers Gässel.

Künftigen Sonntag, den 16. August, wird bei mir ein Schwein-Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet

Kretschmer Thamaschke in Wittgenau.

Das obere Lokal in meinem Hinterhause, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Boden, Küche und Holzgelaß, ist zu vermiethen, und kann Michaelis bezogen werden bei

Samuel Laskau.

Eine ganz frei liegende massive Niederlage mit zwei Boden, 22 Ellen lang und 7 Ellen breit, ruhend auf einem Keller, ist zu jedem Tage zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in der hiesigen Buchdruckerei.

Bei Carl Kühn am Lindeberge No. 38. sind circa 290 Eimer Wein- und Spiritus-Gebinde, mit und ohne Eisengebunde, und in der Größe von 1½ Eimer an bis 18 Eimer, zu verkaufen.

Mein auf der Obergasse belegenes Wohnhaus sub No. 13. bin ich willens, bald aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei mir einzusehen.

Grünberg den 13. August 1835.

Bäcker Hannig.

Zu einem Scheibenschießen auf Sonntag den 16. August ladet ergebenst ein

Brauer Wiesendt in Poln. Kessel.

Eine Unterstube vorn heraus ist zum 1. September zu beziehen bei Ruckas auf der Obergasse.

Zwei gute Melkziegen stehen wegen Mangel an Futter zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Wer auf dem Neumarkte bequem Wäsche trocknen will, kann sich melden bei

W. Liehr in der Hospitalgasse.

Von Einem Wohllöblichen Magistrat hierselbst bin ich als Jagd-Aufseher in dem städtischen Reviere angestellt worden, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

Friedr. Wilh. Fiedler.

Einem Knaben von guter Erziehung, welcher Lust zur Seilerprofession hat, wird ein Lehrmeister in der hiesigen Buchdruckerei nachgewiesen.

Frische Braunschweiger Wurst empfiehlt zur gütigen Abnahme A. Leuckert.

Die ganze obere Etage in meinem Hause in der Todtengasse, bestehend aus 4 Stuben, Saalkammer, Küche, nebst Holzgelaß, ist vom 1. November an, so wie auch eine Stube im Hinterhause zu Ende dieses Monats, zu vermiethen.

Gottlieb Hoffmann.

Eine noch sehr gute Lockmaschine steht zu verkaufen bei

G. Kretschmer auf dem Lindeberge.

Eine gute Nutzziege ist zu verkaufen. Wo? sagt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Zu einem Enten- und Schwein-Ausschieben auf Sonntag den 16. August, ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Wein-Ausschank bei:

Wilhelm Steffen, 2 sgr. 8 pf.
Gottfr. Großmann an der Rosengasse, 33r., 2 sgr.
Wittwe Decker, Lawalder Gasse, 33r., 2 sgr.
G. Prietzel in der Neustadt, 34r., 4 sgr.
Traugott Hüttner auf der Niedergasse, rother 34r., 3 sgr. 4 pf.
Gottlob Peltner in der Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
Wilhelm Winderlich in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Lippert hinter der Burg, 34r., 4 sgr.
Samuel Augspach am Lindeberge, 33r., 2 sgr.
Schuhmacher Koltzhorn, 33r., 2 sgr. 8 pf.
August Reckzeh auf der Burg, 33r., 2 sgr.
August Semmler in der Todtengasse, 2 sgr.
Heider in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.
Leuschner im Sandbezirk, 34r.
Köppe an dem Silberberge, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Ernst Pilz, breite Gasse, 33r., 2 sgr.
August Prietz am Neuthor, 33r., 2 sgr.
Joseph Mangelsdorff auf der Burg, 33r., 2 sgr.
Christian Hähne, breite Gasse, 34r.
David Hentschel auf der Obergasse, 33r., 2 sgr.
August Wahl am Markt, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. August: Fleischhauer Mstr. Johann Christian Mattner ein Sohn, Johann Reinhold.

Den 7. Kutschner Daniel Irmler in Kühnau eine todte Tochter.

Den 8. Fleischhauer Mstr. Samuel Wilhelm Sommer ein Sohn, Wilhelm Adolph.

Den 12. Tuchmacher Mstr. Johann Gottlob Faustmann ein Sohn, Julius Erdmann.

Getraute.

Den 12. August: Tuchwalker Mstr. Johann Anton Schulz, mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Kluge.

Gestorbne.

Den 7. August: Portepeefähnrich a. D. Ludwig von Gotzkow, 26 Jahr, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 10. August 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	27	6	1	23	9	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	3	9	1	1	11	1	—	—
Gerste, große .	= =	1	8	—	1	7	—	1	6	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	—	28	9	—	25	8	—	22	6
Erbsen	= =	2	—	—	1	26	—	1	22	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	5	15	—	5	—	—	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.